

Geschichte

Die Ruth-Cohn-Schule wurde 2005 als Förderschule für emotionale und soziale Entwicklung in der Sekundarstufe I gegründet. Träger der Schule ist der Hochsauerlandkreis. Seit Sommer 2014 ist durch das neue Schulgesetz in NRW der Regelförderort für Schülerinnen und Schüler¹ die Regelschule. Eltern können sich aber auch für eine Förderschule entscheiden. Auf diese veränderte Situation hat sich die Ruth-Cohn-Schule eingestellt und offensiv die positiven Aspekte einer Förderung an der Förderschule beworben. Die Schülerzahlen sind trotz der veränderten Rahmenbedingungen stabil.

Der Einzugsbereich der Schule deckt etwa 440 km² ab: das Stadtgebiet von Arnsberg und Sundern sowie den Bereich bis Meschede-Freienohl. In diesem Gebiet leben etwa 110.000 Einwohner. Die Struktur ist kleinstädtisch und ländlich geprägt. Zwischen den einzelnen Orten und Ortsteilen liegen große Distanzen mit überwiegend forstwirtschaftlicher Nutzung.

Das Kollegium der Ruth-Cohn-Schule hat sich frühzeitig darauf festgelegt, nach TZI arbeiten zu wollen und damit eine enge Verbindung zwischen dem Namen der Schule und der dort praktizierten Arbeit auf einer verbindlichen Grundhaltung zu schaffen.

Leistung

Ziele: Leistungen von Schülern müssen in den Dimensionen Vergleichbarkeit, Individualisierung und Entwicklung betrachtet werden. Die Schüler werden als Individuen gesehen, die sich in unterschiedlichen Entwicklungsphasen sowohl im Bereich Leistung als auch im Bereich Verhalten befinden. Beide Bereiche zu entwickeln sind gleichwertige Aufgaben und stehen in den meisten Fällen in direkter Wechselwirkung. Auf Grundlage einer umfangreichen und fortgeschriebenen Diagnostik und Förderplanung werden Möglichkeiten geschaffen das Leistungsspektrum zu erfassen und passgenaue Angebote für den Schüler zu machen. Die Schüler werden befähigt ihre Entwicklung aktiv mit zu gestalten. Da viele Schüler bei der Aufnahme an der Ruth-Cohn-Schule durch vielfältige negative Vorerfahrungen aufgrund einer bestehenden Verhaltensproblematik nicht in der Lage sind, ihr eigentliches Leistungsvermögen auch nur ansatzweise abzurufen, muss die Lern- und Leistungsbereitschaft in einer anderen Lernatmosphäre erst wieder geweckt werden.

Maßnahmen: Die Schüler erhalten ein individuelles Lernangebot entsprechend ihrer aktuellen Leistungsfähigkeit. Dies geschieht durch individuelle Wochenpläne oder auch durch eine Einteilung in verschiedene Lernkleingruppen. Aufgrund der kleinen Klassengröße ist es möglich, dass sich Lehrkräfte phasenweise intensiv mit einem Schüler beschäftigen können. Zudem werden die Schüler ermuntert, sich in kleinen Lerngruppen gegenseitig zu helfen. Da die Lernfähigkeit beeinflusst ist durch vielfältige Faktoren, bedarf es eines angepassten Förderplans. Zu Beginn und bei erkennbaren Veränderungen fortgeschrieben wird für jeden Schüler eine standardisierte Diagnostik erstellt. Hierzu gehören eine ausführliche Intelligenz- und Lerndiagnostik, Überprüfungen im Bereich Emotionalität und Sozialverhalten. Die Ergebnisse werden mit den Erziehungsberechtigten wie auch mit den Schülern kommuniziert. Auf Seiten der Erziehungsberechtigten führt dies dazu, dass ganz gezielt Unterstützungsmaßnahmen mit der Schule abgesprochen werden können (Lernförderung, therapeutische oder sozialpädagogische Unterstützung). Auf Seiten der Schüler bewirkt die Einbindung in diese Erhebungen, dass transparent wird, in welchen Bereichen sie selbst Schwerpunkte für ihre weitere Entwicklung setzen wollen. Das betrifft den Bereich Lernleistungen wie auch den Bereich Verhaltensentwicklung. (siehe Anhang Berufsorientierung und Leitbild).

Neue Wege: So weit möglich werden zu Beginn der Beschulung „Runde Tische“ installiert,

¹ Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird zukünftig die männliche Sprachform verwendet.

um möglichst alle Beteiligten von Beginn an mit möglichen Unterstützungsmaßnahmen vertraut zu machen. Die Schüler werden aktiv in die neue Situation eingebunden. Innerhalb bereits bestehender Klassen werden ihnen zu Beginn Ansprechpartner benannt, an die sich die Schüler bei Bedarf wenden können.

Die Schule hat für alle Kollegen in Lizenz einen Förderplaner angeschafft, der es ermöglicht, die Lernzuwächse von Schülern in einzelnen Bereichen anschaulich und vergleichbar zu dokumentieren. Besonders vorteilhaft ist, dass dieser Förderplaner zeitgleich an verschiedenen Regelschulen in Gebrauch genommen worden ist. So lässt sich eine direkte Vergleichbarkeit sicherstellen. Entwicklungen im Verhaltensbereich werden durch die Verhaltensportfolios und den Schülersprechtage beschrieben und evaluiert. Hier prüfen die neu eröffneten Sekundarschulen, diese Instrumente für sich zu übernehmen.

Für die Handhabbarkeit der Verhaltensportfolios ist in den letzten Monaten deren Umfang überprüft worden. Es wurde entschieden, die Form beizubehalten, gleichzeitig aber die Struktur des Einsatzes noch einmal zu überprüfen. Es sollen neben beschriebenen Zielen auch konkrete Maßnahmen für jeden Schüler beschrieben werden. Die Handhabbarkeit der Schülersprechtage, die als wertvolles Instrument genutzt werden, wurde noch einmal auf den Prüfstand gestellt. Die Schüler sollen das Instrument zur Selbsteinschätzung im Austausch mit dem Lehrer intensiver nutzen. Gleichzeitig geht es um die Frage der Praktikabilität im Unterrichtsablauf.

Umgang mit Vielfalt

Durch ein verändertes Schulgesetz in NRW ist für Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf die Regelschule der vorrangige Förderort, nicht mehr die Förderschule. Dieser Herausforderung haben wir uns als Schule gestellt. Wir wissen, dass wir nur durch Leistung und Offenheit Eltern überzeugen können, dass die Ruth-Cohn-Schule der richtige Förderort für ihr Kind ist. Die Eltern, die ihr Kind auf unsere Schule schicken, entscheiden sich aktiv für diese Option.

In der Ruth-Cohn-Schule wurde von Anfang an die Vielfalt der Schüler als selbstverständliche Gegebenheit angenommen. Das betrifft den Lern- wie auch den Verhaltensbereich. Wir verstehen uns als Chancengeber. Dazu gehören eine große Offenheit der Schule und Transparenz im Arbeiten.

Ziele: Die Schüler sollen unter Berücksichtigung ihrer Fähigkeiten und Interessen so gefördert werden, dass sie im Bereich ihres emotionalen und sozialen Förderbedarfs eine Entwicklung durchlaufen, die es ihnen ermöglichen soll, sich zu ausgeglichenen, belastbaren, kommunikationsfähigen und engagierten Schülern zu entwickeln. Diese Zielsetzung kann nur unter Beteiligung der Schüler selbst, ihres Umfelds und in vielen Fällen unter Mitwirkung der Jugendhilfe und/oder therapeutischer Einrichtungen erreicht werden. Die schulische Entwicklung, festzumachen an der Entwicklung abfragbarer Leistungen, soll möglichst rasch den Anschluss an Lernleistungen erreichen, die einen Schulabschluss ermöglichen und anschließend die Vermittelbarkeit in Ausbildung oder berufsvorbereitende Maßnahmen (Bildungsgang Lernen).

Die Schüler sollen sich in ihrer persönlichen Eigenheit wertschätzen lernen. Das fällt vielen schwer, weil sie in ihrer bisherigen Lernbiographie häufig Ausgrenzung erlebt haben. Durch die Steigerung der nachweisbaren Leistungen wird dieser Ansatz unterstützt. Außerdem ist es für alle Schüler wichtig für sich schulische Bereiche zu erleben in denen sie besonders gute Leistungen erbringen. Das soll sich in den Lernleistungen spiegeln aber auch in einem sicheren Auftreten in der Öffentlichkeit. Dieses Auftreten kann für viele Schüler der Eintritt in eine Ausbildungsperspektive sein.

Maßnahmen: Um die Form des Arbeitens mit vielfältigen Ansprüchen der Schüler weiter zu

optimieren, nimmt das ganze Lehrerkollegium seit Sommer 2013 an der Fortbildung „Vielfalt fördern“ teil. Das Kollegium verpflichtet sich, den Aspekt des individualisierten Lernangebots, der angemessenen Rückmeldung an Eltern und Schüler und im Lehrerteam untereinander immer wieder neu in den Blick zu nehmen.

Unsere Schüler werden im Regelschulbereich überwiegend in Jahrgangsklassen unterrichtet. Schülerinnen und Schüler des Bildungsganges Lernen werden in einer altersheterogenen Lerngruppe unterrichtet. Sie bekommen einen individuellen Stundenplan, der sich nach Leistungsbereitschaft, Interesse und Förderbedarf richtet. Die Ausrichtung des Unterrichts ist stark praxisorientiert, so arbeiten die Schüler der Klassen 7-10 an vier Tagen in der Woche in einer Schülerfirma. Dazu hat eine Kollegin eine 1,5-jährige Fortbildung zum Thema „Nachhaltige Schülerfirmen“ abgeschlossen sowie einen NFTE Kurs (Network For Teaching Entrepreneurship) besucht.

Im Bereich der Beschulung nach Regelschulanforderungen wurde das schulinterne Curriculum an unterschiedlichen Kompetenzbereichen ausgerichtet. Wir haben festgestellt, dass durch Schulabsentismus, die Schüler in unterschiedlichen Bereichen verschieden stark ausgeprägte Defizite haben, die sie aufarbeiten müssen, um eine Chance auf Rückschulung oder einen ihrem Leistungsvermögen adäquaten Schulabschluss an unserer Schule zu haben.

Einige Fächer wie das Förderband Naturwissenschaften, Gesellschaftslehre, Kunst, Sport und Werken werden in Verbundgruppen unterschiedlicher Klassenstufen angeboten, um auch hier dem unterschiedlichen Bedarf stärker entsprechen zu können. Leistungsdifferenzierungen in den Klassen und geeignete offene Unterrichtsformen wie zum Beispiel die Wochenplanarbeit und Portfolio tragen dazu bei, den Bedarfen der Schüler gerecht zu werden. Da schulische Leistungen in den meisten Fällen nur erreichbar sind, wenn eine abgestimmte Vorgehensweise unterschiedlicher Unterstützer besteht, arbeiten alle Lehrer in Jahrgangsstufenteams und darüber hinaus mit außerschulischen Partnern zusammen.

Neue Wege: Speziell für die Schüler mit langem Schulabsentismus oder gravierenden Verhaltensproblemen, die ihnen eine Beschulung in einer stark an Regelschul Kriterien orientierte Beschulung nicht ermöglicht, halten wir ein Angebot vor, das kursmäßig Fähigkeiten in den Fächern Deutsch, Englisch, Mathematik vermittelt. Ergänzt wird das Angebot um Lerneinheiten, die sich an den individuellen Möglichkeiten und Interessen der Schüler orientieren, eingebunden in die Curricula des Fächerkanons Sek. I. Starke Praxisanteile und individuelle Praktika vervollständigen das Angebot dessen Zielsetzung das Erreichen des Hauptschulabschlusses nach Klasse 9 ist.

Unterrichtsqualität

Ziele: Alle Schüler sollen möglichst optimal entsprechend ihrem Leistungsvermögen, ihrer individuellen Entwicklung und unter Berücksichtigung von spezifischen Interessen gefördert werden. Um Informationen über mögliche Interessenlagen zu bekommen, bedarf es eines engen Kontakts zwischen Schülern und Lehrern, der das Wissen um außerunterrichtliche Interessen und Aktivitäten wie auch bestehende Problembereiche in außerschulischen Bereichen mit einschließt. Dieser enge Kontakt wird beispielsweise durch den Stuhlkreis gefördert. In diesen täglichen Gesprächsrunden haben die Schüler die Möglichkeit, über ihre eigenen Probleme zu sprechen und sich gegenseitig Hilfen zu geben. Voraussetzung für dieses Unterstützungssystem ist es, dass alle besprochenen Themen im Klassenverband verbleiben. Zudem gibt es die Möglichkeit durch den Schülersprechtag aktivierende Gespräche zu führen und in Hilfeplangesprächen in Kooperation mit dem Jugendamt Grundlagen gemeinsamer Arbeit zu schaffen. Einen wichtigen Stellenwert für die

Beziehungsarbeit innerhalb der Klasse stellen die Klassenfahrten dar.

Der Aspekt von Selbstverantwortung der Schüler für schulisches Lernen soll dauerhaft gestärkt werden, dazu wird die Selbstreflexion von Schülern durch Feedbackgespräche unterstützt. Zu verschiedenen Gelegenheiten im Schulalltag wird mit Hilfe der Lehrer eine Selbsteinschätzung des Arbeitens im Schultag vorgenommen.

Maßnahmen: Auf Grundlage der Diagnostik und der Ansprechbarkeit der Schüler für unterrichtliche Fragestellungen werden individuelle Arbeitspläne entwickelt. Berücksichtigt werden muss dabei die Anbindung an curriculare Vorgaben und die Spannbreite von Leistungsfähigkeit (Bildungsgang Lernen bis gymnasialer Anspruch).

Für unsere Schüler spielt immer neben der Vermittlung im Bildungsbereich die Weiterentwicklung im Förderbereich eine zentrale Rolle. Die unterrichtlichen Angebote werden also von den Lehrern auch immer auf ihre Qualität für die Vermittlung von Kompetenzen im Förderbereich emotionale und soziale Entwicklung überprüft.

- Die Arbeit in einer Schülerfirma im Bildungsbereich Lernen und für Schüler mit hoher Neigung zum Schulabsentismus: Weiterentwicklung des *Schülerkiosk* und Neueröffnung einer „Müslibar“
- Die Einbindung von lerngruppenspezifischen Projektarbeiten in allen Klassen (z.B. erweiterte Berufsorientierung ab Klasse 5, Schülerfirma,...)
- Die jährliche Einbindung von Projektwochen für alle Schüler (Religionspädagogische Intensivtage, Mobilitätserziehung)
- Die Durchführung von Klassenfahrten auf der Grundlage einer Gemeinschaft fördernden Konzeption (auch stufenübergreifend). Die Klassenfahrten sind erlebnispädagogisch ausgerichtet. Für die Klassen der 5-7 werden Zeltfahrten mit Selbstversorgung organisiert. Hierfür hat die Schule für alle Schüler Schlafsäcke, Isomatten, Zelte, Regenkleidung sowie ein großes Kochzelt als Aufenthaltsraum angeschafft.
- Projekte mit Paten und anderen außerschulischen Kooperationspartnern (z.B. Catering in Zusammenarbeit mit einem Berufskolleg bei städtischen Veranstaltungen)
- Portfolioarbeit an selbst gewählten Themen
- Wochenplanarbeit und Freiarbeit
- Arbeit in klassenübergreifenden Lerngruppen (z.B. Förderbänder in Naturwissenschaften und Gesellschaftslehre)
- Kooperatives Lernen als Bausteine des Unterrichts
- Gemeinsam mit den Schülern Vermeidungsstrategien aufdecken und abbauen und Lernstrategien entwickeln
- Kriteriums orientierte Beurteilung von Leistungen, selbstgewählter Zeitpunkt der Leistungsüberprüfung
- Die Leistungserwartung wird in Verbindung gesetzt mit realistischen beruflichen Zielen, abgeleitet aus den Praktika
- Positives Schulklima: gemeinsames Frühstück von Lehrern und Schülern in der Müslibar, durch Com-Scouts die Lehrer in Gesprächen und Konflikten unterstützen, durch klare Schulregeln und transparente Konsequenzen

Eine Ausweitung der individualisierten Arbeitspläne wird durch die gemeinsame Fortbildung des ganzen Kollegiums im Rahmen von „Vielfalt fördern“ erreicht.

Die Evaluation der Qualität des Unterrichts gestaltet sich teilweise relativ schwierig, weil unterschiedliche Kriterien angelegt werden müssen. Die Lerngruppen bleiben wegen der fortlaufenden Zuweisung oder Rückschulung von Schülern selten über einen längeren Zeitraum konstant. Der Elternwunsch spielt eine ungleich stärkere Rolle als in den letzten Jahren. Gleichzeitig hat sich aber eine Situation entwickelt, in der Eltern trotz des

bestehenden sonderpädagogischen Angebots an der Regelschule die Förderung an der Ruth-Cohn-Schule wählen. Hintergrund dieser Wahl ist in den meisten Fällen eine intensive Beratung durch Sonderpädagogen oder andere Fachleute (Psychologen, Jugendhilfe, Grundschullehrer) an deren Ende die Entscheidung der Eltern für die Ruth-Cohn-Schule transparent wird und sie dem aus Überzeugung zustimmen können.

In Zukunft wird sich vor dem Hintergrund der aktuellen Schulentwicklung und der Ausweitung inklusiver Beschulung die Elternwahl auf die Klassenstrukturen auswirken. Überzeugen kann die Ruth-Cohn-Schule mit transparenten und flexiblen Unterrichtsangeboten, die erkennbar zu einer Entwicklung für die Schüler im Lern- wie auch im Verhaltensbereich führt.

Selbst vermeintlich harte Kriterien wie das Sinken unentschuldigter Fehltag, verbesserte oder verschlechterte Schulleistungen werden bei unserer Schülerschaft in sehr vielen Fällen durch außerschulische Faktoren beeinflusst. Das Kriterium für Evaluation, das sich bisher als tragfähig erwiesen hat, ist die parallele Dokumentation von Leistungen (für Sprechtag und im Zeugnis), den Verhaltensportfolios und Schülerberichten (z.B. für die Antragstellung §10 AO-SF (als erziehungsschwieriger Schüler „schwerstbehindert“)). Es hat sich gezeigt, dass unsere Schüler, wenn sie erst mit dem System der Einbindung in Eigenbewertung vertraut sind (Stuhlkreis, Schülerparlament, Verhaltensportfolio, Schülersprechtag, Hilfeplangespräche,...), ihr Verhalten überwiegend reflektieren können. Auf diese Fähigkeit bauen wir, indem wir sie motivieren, auch ihre schulischen Leistungen (Bereitschaft, Umsetzung, Fähigkeit) ähnlich sachlich mit zu bewerten.

Kurzfristig können wir durch Leistungstests und die Bewertung erbrachter Leistungen durch Abfragen (Arbeiten, Vergleichsarbeiten 8, ZP10) eine Einschätzung vornehmen. Im L-Bereich spielen Rückmeldungen wie Arbeitszeugnisse, Teambesprechungen im Rahmen der Schülerfirma und Zertifikate über erbrachte Leistungen eine ähnliche Rolle. Der Erfolg unseres schulischen Arbeitens wird sich aber in vielen Fällen erst im nachschulischen Bereich zeigen:

- Wie erfolgreich haben wir im Bereich Persönlichkeitsentwicklung gearbeitet?
- Was haben wir als Grundlagenwissen vermitteln und sichern können, das jetzt in anderen Zusammenhängen abgefragt wird?

Das wirklich harte Kriterium für die Bewertung der Unterrichtsqualität zeigt sich in der Vermittelbarkeit in nachschulische Bereiche: Ausbildung auf dem 1.Arbeitsmarkt, Ausbildung in überbetrieblichen Maßnahmen, Fördermaßnahmen als nachschulische Qualifikation,... Zur Verbesserung der Ergebnisse, besonders mit dem Blick auf Durchhaltevermögen werden aktuell erweiterte begleitete Praktikumskonzepte und neue Formen von Kooperation entwickelt (siehe COMENIUS-Regio, Dauerpraktika, Blockpraktika)

Neue Wege:

Erstellen von kompetenzorientierten Aufgabenformaten in den Hauptfächern

Verantwortung

Ziele: „Die Integration aller Ebenen als Ziel schulischer Arbeit.“

So lautet das Leitmotiv unserer Arbeit. Damit verbunden sind ein Menschenbild, eine Vorgehensweise und eine Zielsetzung. Das Menschenbild leitet sich von der Vorstellung ab, dass jeder Mensch bildungs-und entwicklungsfähig ist.

Durch die Entwicklung im Bereich Inklusion ist der Anspruch an Förderschulen gewachsen, ihre Form der Beschulung intern zu reflektieren, extern zu kommunizieren und in Kooperation weiter zu entwickeln. Dieser Verantwortung stellen wir uns, definieren aber gleichzeitig, dass wir ein Angebot schulischer Förderung entwickelt haben, das in dieser Form aktuell an Regelschulen im Rahmen inklusiver Angebote nur in eingeschränkter Form

für Schülerinnen und Schüler mit dem Förderbedarf emotionaler und sozialer Entwicklung vorgehalten werden kann.

Wir arbeiten in intensiver Form mit allen Regelschulen der Sek.I im Einzugsgebiet der Schule zusammen, um besonders im Bereich der Beratung einschulformübergreifendes Angebot zu entwickeln. Dieses Angebot wird unterschiedlich stark genutzt, doch zeigt sich, dass mit Ausweitung der Diskussion um Inklusion sowohl das Interesse als auch Ängste und Widerstände wachsen.

Wer Lehrer oder Schüler an der Ruth-Cohn-Schule ist, soll das auch mit Selbstbewusstsein vertreten können.

- Dazu gehört auf Seiten der Lehrer eine hohe Selbstreflexivität in Bezug auf ihre Professionalität, die Bereitschaft zu intensiver Teamarbeit auf allen Ebenen und ein persönliches „Standing“. Unterstützung muss jeder dafür einfordern und nutzen können.

- Dazu gehört auf Seiten der Schüler das Wachsen der Bereitschaft, sich (mit Unterstützung, falls notwendig), auf Angebote der Schule einlassen zu können. Über diesen Minimalkonsens hinaus ist angestrebt, dass Schüler lernen sollen, für sich als Person, für ihre Handlungen und ihre Ziele eintreten zu können.

Maßnahmen: Alle Lehrer arbeiten an der Ruth-Cohn-Schule in verbindlichen Teams.

Diese Teamarbeit umfasst verschiedene Bereiche:

- Stufenteams (Unterstufe 5-6, Mittelstufe 7-8, Oberstufe 9-10)
- Fachteams für Unterrichtsfächer, Bildungsgänge und Abschlüsse
- Pädagogische Teams (Tandems) für die niederschwellige pädagogische Beratung (Fallberatung)
- Projektteams für die Planung, Umsetzung, Evaluation, Weiterentwicklung zeitlich begrenzter Aufgaben
- Kooperationsteams (für dauerhaften Austausch mit Kooperationspartnern oder kurzfristigen Austausch zur Klärung interdisziplinärer Aufgabenstellungen (fallbezogen) oder Projekte)
- StuBo- Team

Alle Kollegen nehmen an schulinternen Fortbildungen und an außerschulischen Qualifikationen teil. Durch diese Fortbildungen erhoffen wir die Qualität unserer Arbeit zu sichern und auszubauen und dadurch der großen Verantwortung, die wir als Lehrer tragen, dauerhaft gerecht zu werden.

Die Schüler übernehmen Verantwortung für ihre Entwicklung, indem sie sich auf die Angebote der Schule in den Bereichen Bildung und Erziehung einlassen und aktiv mitarbeitend gestalten. Besondere Bedeutung hat die Arbeit im Förderbereich, die der Erziehung zuzuordnen ist. Konflikte werden in Stuhlkreisen, Schülerparlamenten und mit Unterstützung der Com-Scouts aufgearbeitet. Die Schüler haben eigene Konzepte entwickelt, die mit ins Schulprogramm aufgenommen worden sind, weil sie einen wichtigen Blickwinkel auf die Übernahme von Verantwortung und den Umgang mit Erwartungen widerspiegeln. (Vielleicht ein Beispiel geben?!). Je aktiver die Schüler sind, desto mehr identifizieren sie sich mit der Schule, deren Werten und den dort vermittelten Ansätzen von Förderung.

Der Erfolg unserer Arbeit zeigt sich in der intensiven Zusammenarbeit aller Kollegen, in der Bereitschaft, sehr differenziert einzelne Fragestellungen zu betrachten und individuelle Lösungen zu finden.

Täglich gibt es jeweils vor dem Unterricht Besprechungen, um Tagesaktualitäten abzufragen.

Hier können zeitnah Problemlagen besprochen werden, kann Unterstützung installiert und Entlastung organisiert werden. Die Konferenzstruktur ist durch die Steuergruppe umgestellt worden. Alle vier Wochen wechseln sich im Turnus Lehrerkonferenzen, Stufenkonferenzen, Fallbesprechungen und Projektplanungen ab.

Im Stuhlkreis und anderen Feedbackformen wird dieser Blick auf individuelle, gemeinsame und übergeordnete Fragestellungen wieder aufgegriffen. Die Schüler fordern diese Form aktiver Auseinandersetzung mit sich und anderen ein, weil sie sie als Entlastung, Wertschätzung, Erweiterung von Fähigkeiten und Verbesserung der Qualität des Miteinanders erleben.

Neue Wege: Das Projekt Schülerfirma war der Anfang einer völligen Umstrukturierung im Bildungsgang Lernen. Die dort gemachten Erfahrungen haben wir mit in die Weiterentwicklung des Unterrichts im Regelschulbereich einfließen lassen. Besonders für den Bereich Berufsvorbereitung und Übernahme von Selbstverantwortung bestehen hier Ansätze, die in angepasster Form auch in anderen Bereichen tragfähig sein können.

Schulleben

Ziele: Die Schüler sollen befähigt werden, als anerkannte Mitglieder in der Gesellschaft zu leben und sich schulisch (und zukünftig beruflich) und menschlich erfolgreich zu engagieren. Dazu will die Schule durch ihr Angebot an zu erwerbendem Wissen und persönlicher Entwicklung den bestmöglichen Beitrag leisten.

Maßnahmen: Die Schüler werden nach unserem Verständnis im optimalen Fall nicht „beschult“ sondern nehmen aktiv teil. Das betrifft sowohl das tägliche Leben in der Schule als auch ihren individuellen Beitrag zur persönlichen Entwicklung.

Wir wollen, dass unsere Schüler mit einem angemessenen Selbstbewusstsein und mit Bereitschaft zur kritischen Auseinandersetzung sich in der Schule und außerhalb engagieren. Da dies in vielen Fällen nicht durch das Elternhaus gewährleistet werden kann, versuchen wir als Schule Möglichkeiten zu schaffen, Schüler innerhalb und auch außerhalb des „Schonraums Schule“ in der Öffentlichkeit positiv anerkannt auftreten zu lassen. Dazu gehört, dass unterschiedliche Personen in die Schule eingeladen werden: Paten, Wirtschaftsvertreter, Politiker, Journalisten, die von den Schülern selbst über ihre Anliegen informiert werden, die befragt und um aktive Unterstützung gebeten werden.

Um so auftreten zu können, muss den Schülern in der Schule vermittelt werden, dass sie als Menschen wertvoll sind, dass sie an der eigenen Entwicklung aktiv beteiligt sind, dass Erwartungen an sie heran getragen werden, die sie auch erfüllen können. Das geschieht in den täglichen unterrichtlichen Anforderungen und Angeboten. Selbstverantwortung übernehmen die Schüler hierbei in der Bearbeitung von Wochenplänen, im Förderband, im Klassenunterricht, in der Mitgestaltung des Schullebens im Stuhlkreis und allen anderen Möglichkeiten engagierter Teilhabe.

Alle Lehrer und andere pädagogischen Mitarbeiter haben die Aufgabe unseren Schülern mit der bestmöglichen Kompetenz zur Seite zu stehen. Dazu gehören die intensive Arbeit in den verschiedenen Teams, die Weiterqualifizierung im fachlichen Bereich und das fortlaufende Bemühen um die persönliche Weiterentwicklung. Alle Kollegen sind mit außergewöhnlich hoher Beteiligung und vernetzt arbeitend in diesen Bereichen engagiert. Die Schulleitung unterstützt dieses Einbringen mit großem Engagement.

In unserer Schule findet engagierter und erfolgreicher Unterricht statt; das spiegelt sich in schulinterner und –externer Evaluation wider. Die Qualitätsanalyse hat unserer Schule eine sehr gute Entwicklung bescheinigt.

Unsere Schule ist in vielfältigsten Projekten inner- und außerschulisch engagiert. Die Schüler können in weiten Teilen die von außen mit Förderschule verbundenen Vorurteilen

für sich selbst ablegen, zu ihrem Bedarf stehen, Erfolge in der Weiterentwicklung aber auch aktiv vertreten.

Neue Wege: Durch die erneute Antragstellung im Rahmen der Rezertifizierung „BerufswahlSiegel“ sind die Aspekte von Berufsorientierung in allen Bereichen neu in den Blick genommen worden. Der Austausch in diesem Bereich sowohl zwischen den Schülern als auch in Zusammenarbeit von Lehrern und Eltern hat das Miteinander weiter ausgebaut. In vielen gemeinsamen Auftritten haben besonders die Com-Scouts Werte der Schule nach außen hin kommunizieren können.

Die Mobilitätstage haben als schulische Neuerung den Austausch zwischen allen Schülern und auch im Lehrerkollegium maßgeblich entwickelt.

Schule als lernende Institution

Ziele: Weiterentwicklung von Aufgabenstellungen im Rahmen der sonderpädagogischen Förderung ist eine zentrale Fragestellung. Dazu gehört der Ausbau von Kooperationsformen mit anderen Schulen und außerschulischen Partnern zum Erfahrungsaustausch und zur Weiterentwicklung von Förderansätzen sowie zur Verbesserung der Qualifizierung des gesamten Kollegiums.

Außerdem werden die schulinternen Qualifikationen durch gezielte Fortbildungen und die Ausarbeitung eigener Schwerpunkte voran getrieben. Die Entwicklung von Standards für die Dokumentation von Schülerverhalten und Leistungsentwicklungen gehören ebenfalls dazu. Die Schüler werden in ihrer Weiterentwicklung unterstützt. Kritisches Engagement ist ausdrücklich erwünscht.

Maßnahmen: Die sonderpädagogische Diagnostik als Grundlage unseres Förderansatzes ist gut ausgebaut. Wir haben einen Standard entwickelt, der den Ist-Stand der Entwicklung von Schülern im Förderbereich emotionale und soziale Entwicklung gut darstellt. Die daraus abgeleiteten Förderangebote werden in allen Lerngruppen umgesetzt.

Da wir für die Zielsetzung einer möglichen Rückschulung unserer Schüler an die Regelschule neben Entwicklungen im Förderbedarf emotionale und soziale Entwicklung auch eine vergleichbare Schulleistungsentwicklung brauchen, legen wir auf diesen Bereich einen großen Schwerpunkt. Die Schule mit allen Kollegen nimmt am landesweiten Fortbildungsprogramm „Vielfalt fördern“ teil, das bei uns mit Beginn des Schuljahres 2013-14 gestartet ist und sich über zwei Jahre hinzieht. Wir erarbeiten in dieser Fortbildung eine weitere Verbesserung und Standardisierung unseres innerschulischen Unterrichtsangebots unter Berücksichtigung der beschriebenen Heterogenität unserer Schülerschaft. Das zeigt sich zum Beispiel in der Weiterentwicklung des Unterrichtsangebots für Schüler nach längerem Schulabsentismus. Außerdem ist die Förderplanarbeit in Bezug auf Angebote in allen Fächern vor dem Hintergrund der erarbeiteten Kompetenzraster ein wichtiger Schwerpunkt. Neben der Weiterentwicklung der schulischen Ausrichtung in Bezug auf ein unterrichtliches Angebot für eine heterogene Schülerschaft haben die Kollegen auch die Möglichkeit zur gegenseitigen Hospitation bekommen und genutzt. Aus dieser Intensivierung des Wissens voneinander hat sich eine noch weitere Verstärkung der Teamarbeit abgeleitet.

Eine Kollegin hat im vergangenen Schuljahr eine Qualifizierung durch die Bezirksregierung als Beratungslehrerin absolviert. Diese Kompetenz nutzen wir schulintern und –extern für die Weiterentwicklung unseres Beratungskonzepts und von gezielten Kooperationsangeboten für Regelschulen und im gemeinsamen Lernen.

Bereits in den letzten Jahren hat die Berufsorientierung für unsere Schüler einen großen Stellenwert im schulischen Angebot eingenommen. Dieser Schwerpunkt wurde durch die Qualifizierung zweier Kollegen zu StuBos (Koordinatoren für Berufs- und

Studienorientierung) unterstützt. Im letzten Schuljahr wurde eine Neuausrichtung des Berufsorientierungsunterrichts erprobt. Diese ist zu Beginn des neuen Schuljahres evaluiert worden und in der Umsetzung noch einmal angepasst worden (Konzept im Anhang). Durch die Schwerpunktsetzung im COMENIUS-Projekt SCRIPT hat sich eine intensiviertere Zusammenarbeit mit der Berufsberatung der Bundesagentur für Arbeit ergeben. Jeden Monat ist eine Mitarbeiterin für Beratung an einem festen Tag an der Schule. Darüber hinaus ist durch das Bildungs- und Teilhabepaket eine Mitarbeiterin der Jugendhilfe an drei Tagen in der Woche in der Schule tätig. Diese Mitarbeiterin fungiert als Schulsozialarbeiterin und stellt ein wichtiges Bindeglied zum ASD (allgemeiner Sozialdienst) dar.

Da wir festgestellt haben, dass es für unsere Schüler eine große Hürde darstellt, an der viele scheitern, nach dem Schulabschluss eine weitere schulische Förderung an den Berufskollegs wahrzunehmen, arbeiten Arbeitsgruppen seit zwei Jahren an einer intensivierten Kooperation mit den beiden Berufskollegs vor Ort. Diese Zusammenarbeit findet einerseits auf Leitungsebene in Form regelmäßiger monatlicher Treffen statt, andererseits arbeiten gemischte Lehrerteams an der Weiterentwicklung von Kooperationen vor Ort. Es wurde durch den Hochsauerlandkreis im April ein Antrag auf ein ERASMUS+ Projekt eingereicht, das im September aus Kostengründen leider nicht bewilligt werden konnte. In diesem Projekt sollte auf regionaler Ebene eine Verbesserung des reibungslosen Übergangs schwieriger Schüler auf die Berufskollegs angestrebt werden. Vorgespräche über die regionale Arbeitsgruppe vor Ort haben mit allen Fachdezernenten der Bezirksregierung stattgefunden. Ebenfalls eingebunden in die Konzeptentwicklung ist der Ansprechpartner in der Koordinierungsstelle Berufsorientierung. Mit den Leitern der Handwerkskammer, der Bundesagentur für Arbeit, der IHK und der Landwirtschaftskammer hat es auf Ebene der Schulleitungen Planungsgespräche gegeben. Internationaler Partner bei der Antragstellung ist die Region West Lothian in Schottland. Ein vorbereitender Besuch durch zwei Kollegen der Berufskollegs und zwei Kollegen der Ruth-Cohn-Schule hat im Juni 2013 stattgefunden. Obwohl das Projekt im Erstantrag abgelehnt worden ist, arbeiten die Arbeitsgruppen weiter, um für den Bewilligungszeitraum 2015-17 einen neuen, optimierten Antrag zu stellen. Die Schulleitung der Ruth-Cohn-Schule fungiert als Ansprechpartnerin für die Administratoren des Projekts in West-Lothian.

Im Rahmen des Projektes soll es gemeinsame Konzeptentwicklungen der Schulen vor Ort geben, die Weiterführung einer angepassten Form des Berufswahlpasses, der an der Ruth-Cohn-Schule als Dokumentation der Berufsorientierung eingeführt ist, gemeinsame Fortbildungen, wechselseitige Hospitationen, gemeinsame Projektideen für Aktivitäten von Schülern, wechselseitige Besuche von Schülern

Zur Entwicklung eines präventiven Ansatzes gegen Schulabsentismus und zur Verbesserung eines begleitenden Beratungsangebotes ist die Schulleitung im Arbeitskreis PIA „Präventionsketten in Arnsberg“ (KeKiz NRW „Kein Kind zurücklassen“) engagiert.

Die Kooperation mit außerschulischen Partnern ist ein zentraler Schwerpunkt in der Arbeit der Ruth-Cohn-Schule. Dazu gehört das Einbinden von Fachwissen wie im Rechtskundeunterricht aber auch die Festschreibung gemeinsamer Vorgehensweisen. Der Abgleich unterschiedlichen Sprachgebrauchs, verschiedener Rechtsgrundlagen und Zuständigkeiten ist eine immer wieder wichtige Aufgabenstellung. Hierbei muss es darum gehen, erst einmal den Boden gemeinsamen Verständnisses zu finden. Verbindlich ist beiden Aufgabenstellungen (Förderung an der Ruth-Cohn-Schule wie Rechtskundeunterricht durch Beauftragte des Landgerichts) die Verankerung der anvertrauten Jugendlichen im Bereich der freiheitlich-demokratischen Grundordnung unseres Staates.

Eine Aufgabenstellung zeigt sich auch besonders in der Zusammenarbeit nicht-schulischer

Kooperationspartner wie: Jugendhilfe, Jugendgerichtshilfe, Gerichte, Polizei, Ärzte und Therapeuten. Um diese Arbeit nicht nur am Einzelfall orientiert ständig neu entwickeln zu müssen, werden bereits durch die Schulleitung regelmäßige Formen des Abgleichs in Arbeitskreisen und Konzeptgruppen wahrgenommen.

Neue Wege: Um Eltern bei der Wahl eines angemessenen Förderortes für ihr Kind zu beraten und die Öffentlichkeit stärker über die Arbeitsweise der Ruth-Cohn-Schule zu informieren, hat die Schule einen Flyer entwickelt, der an alle Schulen im Einzugsbereich, an alle Kooperationspartner und öffentlichen Einrichtungen verteilt wird (siehe Anhang). Die Anregung zu diesem Flyer kam aus verschiedenen Bereichen:

Eltern möchten darstellen können, dass ihre Entscheidung für den Besuch der Schule sich am Förderangebot für ihr Kind orientiert.

Kooperationspartner möchten darstellen, welche Aspekte von gemeinsamen Aufgaben und Interessenvertretungen bestehen

Therapeutische Einrichtungen möchten betroffene Eltern auf die Fördermöglichkeiten an der Ruth-Cohn-Schule hinweisen, wenn sie aus eigener Sichtweise einen sonderpädagogischen Förderbedarf für möglich halten

Schulen möchten Eltern darüber informieren, welche Möglichkeiten intensiver Förderung die Ruth-Cohn-Schule bietet

Eltern von Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf sollen die Möglichkeit haben, sich unverbindlich auch über den möglichen Förderort Ruth-Cohn-Schule zu informieren